4. Januar 2026

2. Sonntag nach Weihnachten

1. L Sir 24,1–2.8–12 (1–4.12–16); 2. L Eph 1,3–6.15–18; Ev Joh 1,1–18 (Lekt. I/A, 47)

Sonntagsgedanken

Vor einigen Jahren, während einer Reise ins Heilige Land, brachte ein Mann namens Martin James auch eine Krippe mit nach Hause. Alle Figuren waren da: Jesus, Maria, Josef und die Hirten. Als Martin am Flughafen von Tel Aviv für die Rückreise in die Vereinigten Staaten ankam, waren die Sicherheitskräfte sehr genau. Die Zollbeamten kontrollierten und untersuchten jede Figur, auch das Jesuskind. "Wir können es nicht darauf ankommen lassen", entschuldigte sich der Offizier bei Martin. „Wir müssen sicher sein, dass es nichts gibt, auch keinen versteckten Sprengstoff in dieser Krippe". Danach dachte Martin, „wenn der Beamte nur wüsste, dass das Kinderbett mit Jesus die explosivste Kraft in der Welt enthält." Die Sprengkraft, von der Martin sprach, ist unendlich viel größer als die Summe der Kernenergie in den Vereinigten Staaten und der anderen Atommächte. Und was ist diese Kraft? Es ist die Macht Jesus, die in dieser ersten Weihnachtsnacht in die Welt gekommen ist.

Jesus kam nicht als mächtiger Herrscher, lebte nicht in einer großen Villa in der mächtigsten Nation auf Erden. Er kam in die Welt, als der Sohn eines Zimmermanns, in einem schmutzigen Stall der schwächsten Nation der Erde. Jesus kam in die Welt, wie du und ich. Nackt, hilflos, zerbrechlich, verwundbar. Wie jeder von uns war auch er auf die Hilfe der anderen Menschen angewiesen. Er kannte den Hunger. Er kannte den Durst. Er wusste, was Schmerzen sind. Er erlebte Spott. Er erlebte Ablehnung. Er erlebte die schlimmste Todesnot, die jemals ein Mensch erfahren konnte – die Kreuzigung. Als er in die Welt kam, waren es nicht die Könige der Welt, keine Generäle und keine Prominenten, die ihn als erste begrüßten, sondern einfache Hirten, deren irdischer Status so gering war, dass ihr Zeugnis nicht von einem Gericht akzeptiert wurde.

Als Jesus kam, setzte er sich ein für die Armen, die Leidenden, die Machtlosen, ja sogar für die Sündigen. Das ist also die Macht, die er mitgebracht hat. Es ist eine doppelte Macht. Die Macht, dass der große Gott des Himmels und der Erde jeden von uns liebt. Er liebt uns bedingungslos ohne Ausnahme und Reserviertheit und die zweite gute Nachricht ist, dass wir ihn unseren Vater nennen dürfen und wir alle Brüder und Schwestern sein dürfen. Diese unglaubliche Nachricht ist Gottes Weihnachtsgeschenk für jeden von uns. Was wir damit machen ist unser Geschenk an Gott. Das ist die Herausforderung an uns zu Weihnachten.

Diese Herausforderung ist schön in einem Gedicht eines unbekannten Autors zusammengefasst:

Als das Lied der Engel wieder verstummte,
als der Stern am Himmel verschwunden war,
als die Könige und die Prinzen wieder zu Hause waren,
als die Hirten wieder bei ihren Herden ankamen,
da begann die Arbeit von Weihnachten:

„die Verlorenen wieder zu finden, die zerbrochenen Herzen zu heilen, die Hungrigen zu speisen, die Gefangenen freizulassen, den Wiederaufbau der Nationen in Angriff zu nehmen, den Frieden unter die Menschen zu bringen, die Musik mit dem Herzen zu machen."

Beten wir zum Jesuskind und bitten wir, dass es unsere Familie, unsere Nachbarn, unsere Freunde segne und uns hilft, für unsere Feinde zu beten und ihnen von Herzen zu vergeben. Dies ist mein Gebet für Sie in dieser Heiligen Messe!